

## VII. Das Feld.

### 115. Das Feld.

Auf dem Felde baut man Getreide und andere Früchte für Menschen und Tiere. Dergleichen Getreidearten und Früchte sind: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse — Kartoffeln, Möhren, Rüben, Erbsen, Linsen und Bicken. Ehe man säet und pflanzt, wird das Feld gedüngt, gepflügt oder gegraben und geeegt. Das Getreide wird entweder vor dem Winter gesäet und heißt dann Wintergetreide, oder im Frühling und heißt dann Sommerfrucht. Auf dem Felde giebt es auch Blumen, als die blaue Kornblume, den roten Mohn und den gelben Sederich. Auch Tiere trifft man dort, besonders Hasen, Rebhühner, Wachteln, Lerchen; Frösche, Kröten, Käfer und Schmetterlinge.

### 116. Das Samenkorn.

Wer merkt's am Samenkorn so klein, daß drin ein Leben könnte sein? Kaum hab' ich's in das Land gesteckt, da ist auch seine Kraft erweckt, da dringt es aus der Erde vor, da steigt es in der Luft empor. Es treibt und wächst und grünt und blüht; da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

Wilhelm Hev.

### 117. Lied der Landleute zur Saatzeit.

Wir pflügen und wir streuen  
den Samen auf das Land;  
doch Wachstum und Gedeihen  
steht in des Höchsten Hand.  
Er sendet Tau und Regen  
Und Sonn- und Mondenschein;  
von ihm kommt aller Segen,  
von unserm Gott allein.

Matthias Claudius. (Gefürzt.)